



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

23.08.1932 (Nr. 185)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 283 78.
Die BZ erscheint werktags und kostet RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Beleggeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Diese die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, anwärts
RM 0.12; im Beilieg RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenanzeige
RM 0.08; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzverpflichtung ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Unsere Stellung gegenüber dem Kabinett Papen ist jetzt klar

Bluturteile gegen Nationalsozialisten, Zuchthausstrafen für Reichsbannermörder

Ein Aufruf Adolf Hitlers

München, 23. August.

Adolf Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt:

„Über 300 niedergemetzelte, ja oft buchstäblich abgeschlachtete Parteigenossen zählen wir als tote. Zehntausende sind abermals Zehntausende sind verletzt und viele von ihnen bleiben ihr Leben lang Krüppel. Der bürgerliche Rechtsstaat sowohl als auch die bürgerliche Journaille nahmen kaum Notiz davon. Erst in dem Augenblick, da endlich das Maß zum Überlaufen voll war und der Terror der roten Mord- und Verbrecher-Organisationen unerträglich wurde, schwenkte sich die „nationale Regierung“ von Papen blitzschnell zu einer Handlung auf. Die ersten Dokumente ihres nationalen Willens kennen wir nun. An denselben Tage fast, an dem die Mörder unserer Ohlauer Parteigenossen mit geringen Strafen davonkamen, obwohl wir bei diesem einen Überfall 2 Tote und 27 Schwerverletzte zu beklagen hatten, haben die Gerichte der Regierung des Herrn von Papen 5 Nationalsozialisten zum Tode verurteilt.“

„Deutsche Volksgenossen! Wer von Euch ein Gefühl für den Kampf um die Ehre und Freiheit der Nation besitzt, wird verstehen, weshalb ich mich weigerte, in diese bürgerliche Regierung einzutreten. Die Justiz des Herrn von Papen wird am Ende viele Tausende von Nationalsozialisten zum Tode verurteilen. Glaubt man, dieses mit Blindheit geschlagene, das ganze Volk herausfordernde Vorgehen auch mit meinem Namen decken zu können? Die Herren irren sich! Herr von Papen, Ihre blutige Objektive kenne ich sehr. Ich wünsche dem nationalen Deutschland seinen Sieg und den marxistischen Zerstörern und Verderbern die Vernichtung. Zum Helden des nationalen, deutschen Volkes aber eigne ich mich nicht. Mit dieser Tat ist unsere Haltung diesem nationalen Kabinett gegenüber endgültig vorgezeichnet. Es mag der Himmel Qualen über Qualen über uns schicken, unsere Bewegung wird auch mit dieser Regierung fertig werden. Herr von Papen kann ruhig solche Bluträuber als unsere Bewegung stellen, die Kraft der nationalen Erhebung wird mit diesem System so sicher fertig, wie sie den Marxismus trotz dieser Versuche zu seiner Rettung dennoch beseitigen wird.“

„Angesichts dieses ungeheuerlichen Bluturteils gibt es für uns erst recht den einzigen Lebensinhalt: Kampf und wieder Kampf. Wir werden den Begriff „national“ befreien von dieser Umklammerung durch eine Objektivität, deren inneres Wesen das Urteil von Beuthen gegen das nationale Deutschland aufweist. Herr von Papen hat damit seinen Namen mit dem Blute nationalsozialistischer Kämpfer in die deutsche Geschichte eingegraben. Die Saat, die daraus aber aufgehen wird, soll man künftig durch Strafen nicht mehr beseitigen können. Der Kampf um das Leben unserer fünf Kameraden steht nun an.“

Adolf Hitler.

5 Todesurteile gegen Nationalsozialisten in Beuthen

Beuthen, 22. August. Im Namen des Volkes (!) verkündete der Vorsitzende des Beuthener Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Gimm, um 16.30 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagten Kottisch, Wolnig, Müller und Gräpner werden wegen Totschlags aus politischen Beweggründen und schwerer Körperverletzung zum Tode verurteilt.

Außerdem erhalten die Angeklagten Kottisch, Müller und Gräpner zwei Jahre und der Angeklagte Wolnig ein Jahr Zuchthaus.

Der Angeklagte Rahmann wird wegen Aufstachelung zum Tode verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm aberkannt.

Der Angeklagte Goybe wird wegen Weisheiß zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Nowak, Kadamit und Gaja werden freigesprochen.

Wir fordern unverzügliche Aufhebung

München, 22. August. Zum Beuthener Urteil nimmt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP wie folgt Stellung:

„Ein Schrei des Entsetzens und der Empörung geht durch das ganze nationale Deutschland. Fünf Todesurteile sind von dem Sondergericht einer sich national neunenden Regierung gefällt worden in völliger Verkennung der die Angeklagten befreienden Verweigerung über das Vergehen des Staatsapparates gegenüber dem organisierten marxistischen Mordterror, dem über 300 nationalsozialistische Freiheitskämpfer bereits zum Opfer gefallen sind. Diese fünf Todesurteile treiben jedes nationalen und gerecht empfindenden Deutschen die Scham- und Jarnesche ins Gesicht. Die Empörung über dieses unfassbare Schandurteil wird dadurch noch gesteigert, daß zur gleichen Zeit ein anderes schändliches Sondergericht gegen Reichsbannerleute, die in unumstößlicher Weise vorfälschlich zwei SA-Männer niedergemetzelt und viele andere schwer verletzt, mit Höchststrafen von nur vier Jahren Zuchthaus bedachte. Das ist zweierlei Recht. Nationalsozialisten werden also von dem Sondergericht einer „nationalen Regierung“ mit dem Tode bestraft, während der internationale Mordmarxismus mit kurzfristigen Zuchthausstrafen davonkommen darf und der menschlichen Gesellschaft erhalten bleibt. Diese beiden Urteile sind ein Schlag in das Gesicht des nationalen Deutschlands. Millionen Deutsche erwarten von Herrn von Papen als dem Reichskommissarischen

preussischen Ministerpräsidenten die sofortige Aufhebung der unerhörten Beuthener Todesurteile, die unter keinen Umständen vollstreckt werden dürfen. Es wird in Deutschland keine Ruhe mehr geben, bis dieses Beuthener Urteil aufgehoben ist. Mögen die verantwortlichen Staatsleiter den Ernst der Stunde erkennen, bevor es zu spät ist.“

Protesttelegramm an Reichs- präsidenten und Reichskanzler

München, 22. August. Der Leiter der Rechtsabteilung, Rechtsanwalt Frank 2, hat folgendes Protesttelegramm an den Reichslangier von Papen als den Reichskommissar für Preußen und an den Reichspräsidenten geschickt:

Die Reichsleitung der NSDAP, erhebt gegen

das unfassbare Beuthener Schandurteil scharfen Protest vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit, und erwartet unverzüglich die Begnadigung der Verurteilten. Die in der größten politischen Bewegung Deutschlands vereinigten Millionen deutscher Männer und Frauen schließen sich in Erbitterung und Empörung diesem Verlangen an. Über 300 ermordete Nationalsozialisten, die fast reiflos bis heute ungeführten Opfer der marxistischen Mordpest sind der erschütternde Beweis dafür, daß der nationale deutsche Mensch schmerzlos dem internationalen marxistischen Treiben preisgegeben ist. Das Beuthener Schandurteil war nur möglich in Verkennung dieser unbestreitbaren Sachlage.

Seine unverzügliche Aufhebung ist zur Sicherung und letztmöglichen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit.

Reichsleitung der NSDAP
(Gef.) Dr. Frank 2.

Und was sagen Sie hierzu, Herr von Papen?

Die Blutschuld des Reichsbanners erwiesen

Brieg, 22. August.

Am Montag vormittag wurde das Urteil im Beuthener Sondergerichtsprozess wegen der blutigen Ausschreitungen in Ohlau am 10. Juli verkündet.

Von den Hauptangeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Waffeneinsatz und wegen schweren Auftrags der Kreisleiter des Reichsbanners Durniad, zu drei Jahren und der Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Wlach, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Danin sen, erhielt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung, zwei Jahre Zuchthaus. Der Gewerkschaftsführer Strullit und der sozialdemokratische Stadtrat Mande wurde wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt. Strullit erhielt zweieinhalb Jahre, Mande ein Jahr Gefängnis. Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielt Frau Rose wegen schweren Landfriedensbruchs sechs Monate und Frau Morawe drei Monate Gefängnis. Die wei-

teren Strafen bewegen sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Die Urteilsbegründung

In der Begründung des Sondergerichts urteilt wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Zeit der Not besondere Maßnahmen erz fordere. Leider sei es nicht möglich gewesen, alle Einzelheiten der Bluttat aufzuzählen. Das Reichsbanner könne sich nicht damit entschuldigen, daß es von den Nationalsozialisten provoziert worden sei. Der von den Nationalsozialisten auf ein Haus ausgeführte Sturm sei zwar eine Notwehr — sondern eine gleichwürdige Handlung gewesen. Aber auch das könne für die Reichsbannerleute nicht als Entschuldigung gelten, da sie bei Begehung dieser Taten noch keine Ahnung von diesem Vorgang gehabt hätten. Unwahr sei die Behauptung des Reichsbanners, daß die Stadt Ohlau von zwei Truppen Nationalsozialisten besetzt gewesen sei. Bei dem Vorgehen gegen die Landjäger habe es sich um schweren Aufbruch gehandelt. Der Ohlauer Reichsbannerführer Wlach sei derjenige gewesen, der am wütendsten unter seinen Opfern gekniet habe. Das Gericht sei verpflichtet, in einem Rechtsstaat Terror- und Gewalttaten nicht zu dulden und sie mit allen gesetzlichen Mitteln zu betämpfen. Man dürfe bei der Urteilsfällung nicht nur an die Angeklagten denken, sondern müsse sich auch der Opfer erinnern, vor allem der Toten und der 20 Schwerverletzten. In den Fällen, da die Aussagen der Belastungszeugen im Gegensatz zu denen der Entlastungszeugen gestanden hätten, habe das Gericht zu Gunsten der Angeklagten die Aussagen der Entlastungszeugen als wahr unterstellt. Nach der Urteilsbegründung wurde der Zuhörerraum polizeilich geräumt. Die 13 Angeklagten, gegen die der Haftbefehl aufrechterhalten wurde, wurden abgeführt.

Adolf Hitler an die verurteilten S.A.-Leute

München, 22. August

Von Adolf Hitler ist an die zum Tode verurteilten S.A.-Leute folgendes Telegramm abgegangen:

„Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichen Bluturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses Urteil möglich war, unsere Pflicht.“

Adolf Hitler.

Das Aufräumen geht weiter

Beitrag Landräte werden in den Aufstand verlegt

Berlin, 22. August. In Durchführung der preussischen Satzung vom 23. Dezember 1931, durch welche die Verminderung der preussischen Landkreise gesetzlich festgelegt und bis zum 30. September 1932 befristet war, hat die preussische Staatsregierung nunmehr infolge der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932 folgende Personalveränderungen beschlossen: 1. Auf Grund der Verordnung vom 23. 2. 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Aufwandes verlegt die Landräte: Dr. Janzen in Belgard, Schuler in Schwelb, Dr. Poppe in Neurade, Dr. Brandes in Schneidmühl, Danneberg in Ertelau, Müller in Wollau, Dr. Parisius in Vollenhagen, Dr. Krause in Viegeln, Lorenz in Jauer, Drehschiff in Schöna, Kramel in Spornau, von Trelow in Freystadt, Müller in Halbshub, Dr. von Deines in Rumborn, Gertig in Eulsh, Dr. Paul in Melbör, Reeder in Dänning, Dr. von Wöhl in Bordesdorf, Lauenstein in Euldingen, Fenger in Hannover, Planke in Gronau, Kirchbaum in Norkheim, Dr. Jochen in Wippen, Freyher von Schönewald in Lyckow, Dr. Meyer in Jelenhagen, Duvigneau in Soltau, Pfeiffer in Wismar, Kopf in Dierdorf, Knepper in Weichau a. d. Elbe, Dr. Gornow in Eide, Dr. v. Buchta in Freiburg a. d. Elbe, Dr. Baroin in Werben a. d. Aller, Dr. Hedenfeld in Ahim, Dr. Wersmann in Egel, Herold in Jürg, Hubert in Emden, Dr. Wiegand in Gersfeld, Treibelt in Fickler, v. Wollau in Wollhagen, Deumcamp in Rischkau, Koss in Schallhagen, Gohmann in Wiedenb., Dr. Gersch in Tonnau, Dettrop in Wippenb., Dr. Knoll in Wittenb., Kossig in Wittenb.

2. Auf Grund der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Aufwandes sofort einverleibt in den Kreisband verlegt die Landräte:

Bredow in Arnshagen, Kröbe in Barth, Neumann in Cuxhav, Franz in Waddenburg, Weie in Strehlen, Dr. Geier in Waddenb., Schulz in Wittenb., Meyer in Wittenb. (Oberlausitz), Streicher in Walle a. d. Saale, Krumm in Wittenb., Schmidt in Wittenb., Gornow in Wittenb. Ferner auf eigenen Antrag zum 1. Oktober 1932 Landrat Dr. Lucas in Wittenb.

Vorbereitungen in Kiel

Kiel, 22. August. Der Schiffkörper der „Niobe“ liegt am heutigen Montag noch an der Hebeleihe in der Seilerstraße. Alle Räume des Wands werden noch einmal gründlich durchgesehen, doch sind weitere Teile nicht gefunden worden. Die am Sonntag geborgenen Leichen sind inzwischen nach Kiel überführt worden.

Die Reichsmarine bereitet alles vor, um den Toten der „Niobe“ die letzte Ehre zu erweisen. Nicht der am Sonntagabend und Sonntag geborgenen Leichen werden auf Wunsch der Angehörigen in die Heimat überführt. In der Kapelle des Garnisonfriedhofs stehen unter dem grünen Schirm der Vorderbäume und Palmen 24 Särge. Die kriegswunden Angehörigen, Arme- und Marineoffiziere kommen mit Blumen in den Händen, um in stiller Gedenke Abschied zu nehmen. Der Ehrenfriedhof der Gefallenen ist abgepflastert. Der Hintergrund bildet ein Wall mit dem abwechselungsreichen Aufwuchs der holsteinischen Farnen. Ein weites Viereck vor diesem Wall soll die Toten der „Niobe“ aufnehmen. Im Hintergrund schneidet eine Reihe von Holzkreuzen die Grabstätten der Gefallenen des Unterseebootes „U 106“. Zur Rechten und Linken sind die Gräber für die „Niobe“-Besatzung ausgehoben. Ein

Die haben schon Sorgen!

Die neue Bade-Polizei-Verordnung

Berlin, 22. August. Über öffentliches Baden hat der preussische kommissarische Minister des Innern, Dr. Bracht, unter dem 18. August folgenden Rundschreiben an alle Polizeibehörden gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Bedauerlicherweise hat das Baden bei öffentlichen Entartungserscheinungen gezeigt, die im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit nicht gutgehen werden können. Zur Beseitigung dieser Mißstände habe ich die nachstehende Polizeiverordnung erlassen: (Wir lassen aus der neuen Verordnung nur einige Bestimmungen folgen, die für sich sprechen): Die Entscheidung darüber, welche Badebekleidung als anständig im Sinne des § 1 Abs. 1 der Verordnung anzusehen ist, will ich bis auf weiteres dem Ermessen der Ortspolizeibehörden überlassen. Ich behalte mir vor, nach Feststellung

mit der in Frage kommenden Industrie ähnliche Anweisungen in dieser Hinsicht zu erlassen. Die eigentliche Bade-Polizei-Verordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1

Das öffentliche Baden oder Baden in anständiger Badebekleidung ist verboten. Als anständig im Sinne dieser Verordnung gilt das Baden, wenn die Badenden von öffentlichen Wegen aus sichtbar sind. (??)

Man fällt sich in längstvergeffene Zeiten zurückverlegt beim Lesen dieser Verordnung. Es ist uns nicht verständlich, warum Dr. Bracht sein begründetes Verbot gegen Nacktverstellungen, Schönheitsnagel-Rummel und ähnliche „Künsterische“ Veranstaltungen durch einen derart lächerlichen Vorbehalt trüben mußte.

Wird wegen eines Glases Bier

Köln. In einer Wirtschaft in St. Ingbert verlor am Sonntag ein Arbeiter ein Glas Bier, das ihm verweigert wurde. Einige Stunden später kam er wieder, ging sofort auf die Wirtschaft zurück und ließ mehrere Schläge auf die Stirn und verlor sie. Die Wirtin, die der Arbeiter zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen Schlag in den Arm. Dann richtete der Arbeiter die Waffe gegen sich und erschoss sich.

Schwere Vergiftungen in einer Militär-Kantine

Saarbrücken. Wie aus dem lothringischen Garnisonort Mörchingen gemeldet wird, sind dort 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. In der Kantine der Unteroffiziere des 23. Tirailleur-Regiments wurde nach dem Essen ein Glas gereicht, das allem Anschein nach verdorben war. Nach wenigen Stunden stellten sich bei etwa 30 Erkrankten Vergiftungserscheinungen ein. Auch eine gleich große Zahl von Angehörigen verschiedener Offiziersfamilien ist erkrankt. 50 Personen kamen ins Krankenhaus.

Sechs Opfer der Hitze in München

München. Beim Baden in der Isar und in den städtischen Bädern sind am Sonntagabend und Sonntag fünf Personen ums Leben gekommen. Weiter haben sich in München fünf Fälle von Hitzschlag ereignet, von denen einer tödlich verlief. Der Verlauf der Badeanstalten erreichte in der Isar seinen Höhepunkt.

Laufzug gerät ins Schleudern

Dortmund. Auf dem Ostwall ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in mächtigem Tempo fahrender Laufzug mit Anhänger geriet auf der durch den Regen schlammigen Straße ins Schleudern und rutschte etwa 12 Meter weit über den Bürgersteig gegen eine Hauswand. Drei Personen wurden von dem Laufzug erfasst und gegen die Wand geschleudert. Der 60 Jahre alte Juwelier Emil Brinmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

32 Europafieger in Rom

Rom, 22. August. Bis zum Montagabend sind in Rom 32 deutsche, einschließlich Japaner, sechs Italiener, fünf Polen, vier Franzosen, drei Tschechen, ein Schweizer, im ganzen 32 Flieger, eingetroffen. Sie haben sämtlich unter der Hitze zu leiden, die allgemeine Temperaturen von 35 Grad brachte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der deutschen Maschinen war im allgemeinen

befriedigend. Der Flug stellte jedoch hohe Anforderungen an die Maschinen, jedoch es in Rom einige Reparaturen gibt. Nach liegt mit Motorschaden in Romare fest. Der Empfang der deutschen Flieger seitens der Italiener war äußerst herzlich.

Französischer Kohlenlutter gekentert

London. Bei einem heftigen Sturmweiser kenterte der französische Kohlenlutter „Corvette“ auf der Höhe von Ile de Wight im Kanal. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ertranken. Zwei Matrosen konnten von einer Jacht gerettet werden.

Niesiger Ernterück auf Madeira

Lissabon. Bei Calheta, etwa 25 Kilometer westlich von Funchal, auf der Insel Madeira, ereignete sich ein riesiger Ernterück, bei dem etwa 15 Millionen Kubikmeter Getreide und Erbsen von den Bergen niederging. Bisher werden keine Verluste gemeldet.

Nach 196-stündigem Dauerflug gelandet

New York. Die Dauerfliegerinnen Mary Sallis und Mc. Phetridge sind nach 196 Stunden und 6 Minuten Flugdauer um 23.06 MEZ auf dem Flugplatz Curtissfeld gelandet.

Gronau auf dem Flug nach Alaska

Prince Rupert (Britisch-Columbia). Von Gronau ist mit seinem Dornier-Wal am Montag um 21.05 Uhr MEZ zum Flug nach Cordoba auf Alaska aufgetrieben. Er gab bekannt, daß er in Dutch Harbour zur Brennstoffaufnahme niedergehen werde.

Französisches Flugzeug abgestürzt

Paris, 22. August. Ein tragischer Unfall ereignete sich am Sonntag gelegentlich einer Flugzeuglande in Nantes. Ein mit dem Führer und zwei Personen besetztes Flugzeug stürzte aus etwa 400 Meter Höhe ab und ging vollkommen in Trümmer. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Führer während des Fluges an seinem Flugzeug eine technische Reparatur erproben wollte, wobei er die Gewalt über seine Maschine verloren hat.

Picardis Weltrekord soll gebrochen werden

London, 21. August. „Sunday Dispatch“ zufolge hat der englische Wissenschaftler Edward Schott Vorbereitungen getroffen, um den von Professor Picard aufgestellten Ballonhöhenweltrekord auszureizen. Er beschließt mit einem außerordentlich großen Ballon und einer aus neuen besonders leichten Aluminiumverbindungen hergestellten Gondel eine Höhe von etwa 27 Kilometern zu erreichen. Der Hauptzweck dieses Unternehmens ist die Untersuchung der stratosphärischen Sturmwirbel, die wie man annimmt, in der Höhe von 24 bis 26 Kilometern vorherrschen.

Erdbeben im Kaukasus

Moskau (per Kommo). Wie aus Nadschikewan gemeldet wird, ist dort am Sonntagabend ein außerordentlich starkes Erdbeben festgestellt worden, das auch im Kreis Droubad verspürt wurde. Im Bezirk Nadschikewan wurden zahlreiche Häuser zerstört. Die Zahl der Todesopfer wird vorläufig auf 24 Personen geschätzt.

Mollison in New York

New York, 21. August. Der englische Ozeanflieger Mollison ist in New York am Sonntag um 21.34 Uhr MEZ glatt gelandet.

Deutscher Vizegizier in Amerika

Milwaukee, 21. August. Deutschlands Olympiagizier besiegten hier eine amerikanische Auswahlmannschaft mit 7:0.

Scharführer Otto Born

(Fortsetzung)

Schwere, endlose Haie

Vorn lag mit 6 Parteigenossen im Zentralgefängnis Cottbus, nachdem die schwere Zeit von Pöbelen vorübergegangen war. Hier in Cottbus lockerten sich die ersten Bande der Haft etwas, da sich gerade unsere Parteigenossen durch außerordentliche Disziplin, gute Führung und feinsten auffälligen Redensarten auszeichneten.

Aus diesem Grunde mußte man nach dem Buch haben des Gefängnisses unsere Kameraden die schwere der Haft erleichtern, sie verdienten sich ein Aufgehoben von Freiheit und Reiter, aber zu freieren wurden sie dabei nicht. Zu stark lockerte die Schmach, endlich nach draußen zu kommen, in den Bergen. Jeder neue „Angriff“ zeigte das gemaltige Ansehen unserer Bewegung, und man verlor das Bedauern, wenn träge Männer nicht nur ihre Arme, sondern auch ihre geistigen Fähigkeiten gebunden fassen. Sie dürfen nicht mit dabei sein, wenn in den Straßen zur Wahlzeit das große Rängen anhebt, sie können nicht ihre Mäule öffnen, um Klatsche zu fressen und Flugzettel still und nachdenklich von Haus zu Haus, von Geist zu Geist zu tragen. Und am Wahltag, der Schicksalswoche, können sie nicht den Freigang zur Wahlurne gehen.

Ja, ich verstehe dich, Kamerad Born, was dich und die anderen so betrübte, aber nun bist du ja wieder in Freiheit!

Wird? Ich höre noch immer das Rauschen der Schlüsselbunde, aus jedem Straßengebüsch

und im Klingeln der Elektrischen höre ich die Glocken, die zu neuem abendlichen Zelleinbruch läuten!

„Das wird sich schon geben, Bibi! Du mußt noch einige Wochen zur Erholung wegfahren weit aus Land!“

Born springt im Wagen auf und hämmert erregt mit den Fäusten auf die Armlehnen. „Du bist wohl dumm, Mensch! Jetzt noch mal in Urlaub fahren. Ich werde gebraucht! Morgen freie ich meinen Dienst wieder!“

„Bei welchem Sturm denn?“

„Na, bei den Törern! — Ich fahre jetzt hin, komm mit!“

Begrüßung im Sturmlokal

Sturmlokal 75, in der Nähe des Hermannplatzes. Sie haben schon seit dem frühen Nachmittag auf ihren neuen Scharführer gewartet. Die alten, die ihn kennen und die neuen, die ihn brennend gern kennenlernen wollen. Es geht ein Raunen ringsum: „Der Junge sieht hoch!“ Sie setzen mit der geballten Faust, wie hoch Bibi sieht. Sturmführer Oly (was die Jungen alles für Spitznamen haben) hat Roslin verrückt gemacht. Sie sollen alle bei dem Empfang dabei sein. Es soll ein Empfang werden, damit auch der herrliche Begrüßungsabend im Sturmlokal der Bier an der Grenzallee verschwinden.

Oly hat sich einige Überredungen gerechnet, etwa so: Trommelwirbel und Piccolofantango, wenn Bibi kommt, dann gibts eine Tasse

starken Maltschee an der Blumenüberschütteten gedeckten Tafel. Dann überreicht ein kleiner Hiltzerjunge, der faim über den Tisch gucken kann, sein Bild mit eigenhändiger Kinderunterschrift, woran man erkennt, daß es kein richtiger, sondern ein nachgemachter Hiltzerjunge ist. Dann — „das ist noch gar nichts“, sagt Oly: „Dann gibts auch noch einen Vater!“

„Wie bitte, einen richtigen Schweinebraten etwa?“

„Ne, so viel Geld hab' wir nicht. R' falschen Hosen gibts!“

Jetzt, um 10 Uhr abends kommt der Langenwarte wirtlich, und vom Hermannplatz bis zum Hiltzerjunge Tor und vom Hiltzerjunge bis zur Hiltzerjunge läuft die Kunde:

„Born ist bei den Törern! Schnell hin und mal nachsehen, wie er aussieht!“

So ist der Baden knüppelstief gefüllt, und ständig kommen neue Neugierige und mitführende Kameraden, die alle einmal dem „Strafgefängnis“ die Hand gedrückt haben müssen. An dem Präsidentenplatz der langen Tafel thront Bibi, ebenso schüchtern und etwas benommen von den großen, nicht endenkönnen Empfangsfeierlichkeiten, aber nach einer Tasse „Schwarz“ erhebt er sich doch wie eine Fackel, sagt: „Mal alles herbei bringen!“ Und nun redet er eine kurze, aber um so packendere Rede, die damit ausklingt, daß er stolz ist, von nun an Scharführer im Sturm 75 zu sein, und daß er jetzt mal den Jungs zeigen werde, was 'ne Harte ist.

Der „Vater“ der Gefangenen

Nach einem Heil auf unseren Führer, in das

der ganze Baden begeistert einstimmt, dankt Bibi offiziell dem ganzen Kreis der Freunde für den so herzlichsten Empfang, den er ja gar nicht verdient habe. Er löst sie alle hintereinander hochleben. Die Sturmführer Klapper und Hubner, die Sturmführer Thiele, Ost und Mehling (seinen lieben guten Mehling, mit dem er Schuler an Schuler gekämpft hat), dann die Männer vom Motorium und von der Betriebsstelle und die endlose Reihe der hier versammelten Kameraden, besonders lange aber schüttelt er dem Leiter der Gefangenenhilfe, dem Pg. Berg die Hand: „Du bist kein Vater, und du bleibst auch nicht aus wie ein Vater — aber mein Vater bist, mein du auch nicht mein Vater bist!“

Und sie verstehen alle, was damit gemeint ist. Heftiger Einsatz der Gefangenenhilfe läßt unsere Leute spüren, daß man danken an sie denkt, daß man sie nicht vergessen hat. Die Feindte, die von uns zusammengetragen wurden, haben diesen Segen geschickt, denn aus dem Gefängnis können nicht vergammelte, verirrte Straftatene, sondern St.-Männer, die Einzelner unserer herrlichen Bewegung am packendsten Beispiel der Kameradschaftlichkeit erfahren haben.

Einer für alle und alle für einen!

So ist es, so soll es immer bleiben. In dieser ständigen Stunde, in der wir einen unserer ältesten und mutigsten Kämpfer wieder in unsere Arme schließen konnten, gedenken wir auch der Kameraden, die noch hinter Gittern in ungeduldiger Schmach auf den Tag der Freiheit warten. Wenn sich ihre Tore öffnen, werden wir ihnen einen ebenso herzlichsten Empfang bereiten. Sie sind es wert!

D. S.

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir senken die Fahnen!

Heute werden die Opfer des gesunkenen deutschen Schiffes „Niobe“ feierlich beigelegt. Wir senken heute die Fahnen vor den Helmen des Meeres, die in ungeahnter Tragik ihren Tod gefunden haben. Deutschland schaute mit Stolz auf den Nachwuchs seiner jungen Nachkriegsflotte. Verfallsstempel raubte uns unsere alte Seeherrschaft. Neues mußte nach Trümmern geschaffen werden. Die „Niobe“ ist gesunken. Deutsches Volk, opfere du, damit eine neue „Niobe“ gebaut wird.

Gabnen auf Salzwasser seien unser Gruß an die toten Helmen!

Am 14. September Ausstellung:

Mein Heim - meine Welt

Die Ausstellung ist in 14 verschiedene Gruppen eingeteilt und wird alles, was vom Boden bis zum Keller gebraucht wird, zeigen. Außerdem unterrichtet sie über das Bau- und Versicherungs- wesen sowie über verschiedene kulturelle Ziele von Vereinen und Genossenschaften. Die Ausstellung wird eröffnet am 7. September, 11 Uhr.

Der Verband der Bremischen Bürgervereine veranstaltet gemeinsam mit dem Bremer Hausfrauen-Verein in den Tagen vom 7. bis einschließlich 14. September dieses Jahres die obige Ausstellung, die schon heute fast bis auf den letzten Platz von Firmen aller Branchen und wirtschaftlichen Organisationen besetzt ist. In diesem Jahre mußte infolge des Erdbebens auch der 2. Tunnel für die Ausstellung in Anspruch genommen werden. Mehr als 130 Firmen haben ihre Ausstellungen schon heute gegeben. Eine Reihe praktischer Vorführungen, wie Kunstbühnen, Glasbläser, Kochvorführungen, Gemälde-Ausstellungen usw., wird die Ausstellung diesmal ganz besonders interessant gestalten. Die Ausstellung hat neben dem Zweck, die Wirtschaft anzukurbeln, ferner das Ziel, den vielfach ausbleibenden Einfluß wieder auf die Familie als die Quelle aller Kraft für das tägliche Leben zurückzuführen.

Da die Ausstellung in früheren Jahren auch stets von vielen tausend Landbesuchern besucht worden ist, ist die Ausstellungseitung diesmal mit der Reichsbahn-Direktion in Verbindung getreten, um auch für verschiedene Besochtene verbilligte Fahrpreise zur Ausstellung genehmigt zu bekommen.

Die Ausstellung ist in 14 verschiedene Gruppen eingeteilt und wird alles, was vom Boden bis zum Keller gebraucht wird, zeigen. Außerdem unterrichtet sie über das Bau- und Versicherungs- wesen sowie über verschiedene kulturelle Ziele von Vereinen und Genossenschaften. Die Ausstellung wird eröffnet am 7. September, 11 Uhr.

Ein Opfer des Adens

In der Nähe des Adensbundes ertrank vor den Augen seiner Braut ein junger Mann aus Helgoland, der bei den Eltern seiner Braut zu Besuch war. Der Mann hatte sich in der Nähe des Adensbundes ertränkt, weil er sich nicht schämen konnte, seine Braut nicht zu sehen, auch in seine Nähe noch nicht geborgen werden.

Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der See ertranken drei Personen, eine davon konnte bereits als Leiche geborgen werden.

Schifflicher Verstoß. Das Bismarckschiff und sein Besatzungsteil sich in schwerer Gefahr zwischen einer Kraftröhre und einem Kessel. Die Kraftröhre kam aus dem Gefäß und lag nach links zur Bismarckstraße hin. Das aus Richtung Schleimühle mit großer Geschwindigkeit ankommende, mit 2 Personen besetzte Kraftröhre, wollte noch vor dem Kessel durch und fuhr dabei gegen das linke Bord der Bismarck. Die beiden Kraftröhren erlitten schwere Beschädigungen. Einer von ihnen erlag später seinen Verletzungen.

Zugelaufene und eingefangene Hunde und Ragen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle zugelaufenen oder eingefangenen Hunde sofort der nächsten Polizeiwache, nicht dem Tierheim des Vereins direkt, zugeführt werden müssen. Dieses Verfahren ist für Tierhalter nur zum Vorteil, da durch Ablieferung der Tiere an den Wachen ihr Verbleib leicht kontrolliert und den Eigentümern jederzeit Anstufung darüber gegeben werden kann.

Die große Pleite!

Die alten Gewerkschaftsläden ziehen nicht mehr

Die Arbeiter und Angestellten sehen immer mehr ein, daß ihre Ständeververtretungen, ihre Verbände und Gewerkschaften reiflos verfaßt haben. Sie waren nicht in der Lage, der fortschreitenden Verelendung der Arbeitnehmer Einhalt zu gebieten und standen und stehen den großen Umwälzungen in Wirtschaft und Politik, in der Staats- und Wirtschaftsauffassung mit einer oft geradezu erschreckenden Verständnislosigkeit gegenüber. Und je mehr ihr Verlangen offenbar wird, desto mehr bilden die Arbeiter und Angestellten auf den Nationalsozialismus, der zwar nicht so großartig im Verprechen und Berufen ist, wie jene Gebilde, die so täglich vertragen, aber den deutschen Volksgenossen neuen Glauben und neue Hoffnung bringt und alle Läden und Verfaßtheit im gemeinsamen Denken am Volk und Vaterland!

Auch der GDA bleibt nicht davon befreit. Daß seine Mitglieder sich in steigendem Maße dem Nationalsozialismus zuwenden und zum großen Teil der NSD anhängen, Herr Täger berichtet nun zu retten, was zu retten ist! Er lud vor kurzem am Arbeitsamt beschäftigten GDA-Mitglieder zu einer Besprechung ein - wuschlich, weil gerade dort die GDA-Mitglieder sich fast reiflos der NSD angeschlossen haben. Der Kreisleiter der NSD-Bremen, H. Müller, teilte Herrn Täger für die bei der NSD organisierten Kollegen mit, daß diese der Einladung keine Folge leisten würden, da Herr Täger es bislang, trotz wiederholter Aufforderungen, nicht für nötig gehalten hat, zu

den von der NSD veranstalteten Vortragsveranstaltungen der Arbeitsamts- und Fürsorgeamts-Angestellten zu erscheinen. Wir haben es nicht nötig, diesen Herren nachzulaufen!

In der Versammlung, an der, genau gezählt, zehn Mann teilnahmen, unterhielt man sich darüber, ob die der NSD angehörenden GDA-Mitglieder ausgeschlossen werden sollten oder nicht! Nach einigem Gär und Wider und monotonem Sin und Her kam man zu dem vernünftigen Entschluß, das Experiment lieber nicht zu wagen. Es wäre dem GDA wohl auch recht unangenehm bekommen.

Man konnte auch in dieser Versammlung beobachten, daß unter den noch nicht der NSD, bzw. der NSD angehörenden GDA-Mitgliedern keineswegs eine gefähige Stimmung gegen den Nationalsozialismus besteht. Lediglich Herr Häusler blieb es vorbehalten, für den Ausschluß der der NSD angehörenden Kollegen einzutreten! Aus der Versammlung wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die NSD durchaus keine Konkurrenz der Gewerkschaften sei, diese vielmehr bejahe. Die NSD nehme alle Arbeitnehmer, gleich welcher gewerkschaftlichen Richtung, in ihre Reihen auf, um sie dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft nahe zu bringen und um ihre Interessen dann zu vertreten, wenn die Gewerkschaften vertragen, was heute leider die Regel ist.

Die „Affäre“ des Herrn Täger hat jedenfalls bewiesen, daß der Vorkurs der NSD und der nationalsozialistischen Idee unaufhaltsam ist.

wiesen, daß alle zugelaufenen oder eingefangenen Hunde sofort der nächsten Polizeiwache, nicht dem Tierheim des Vereins direkt, zugeführt werden müssen. Dieses Verfahren ist für Tierhalter nur zum Vorteil, da durch Ablieferung der Tiere an den Wachen ihr Verbleib leicht kontrolliert und den Eigentümern jederzeit Anstufung darüber gegeben werden kann.

Für den Verwaltungs-Sonderzug nach dem Harz (Fahrkarten für Goslar und Döle), der am Sonntag, den 4. September, 6.45 Uhr, Bremen verläßt; am Montag, den 5. September 23.46 Uhr in Bremen wieder eintrifft und mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gefahren wird, hat nunmehr der Fahrkartenverkauf eingeleitet. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß dieser Zug einen Wagen mit Wirtschaftsbedarf der Mitropa führt und dieses bei sehr warmen Tagen von besonderer Bedeutung ist. Seitens des Eisenbahn-Verkehrsamtes Bremen ist der Fahrplan so gelegt, daß dieser Sonderzug für die Hin- und Rückfahrt der Gäste sehr Verbindungen nach und von Bremen hat. Vereine und Gesellschaften erhalten auf Wunsch gern referierte Abteile und ist dieses gleich beim Fahrkartenauftrag anzugeben.

Besonders billige Ferienfahrt von Bremen-Hauptbahnhof-Bremervorstadt nach Helgoland und zurück mit „Moland“ am 24. August. Am Mittwoch, den 24. August d. J., veranstaltet die Norddeutsche Lloyd mit ihrem Turbinenschiff „Moland“, dem größten und schnellsten Schiff im Norddeutschen Reich, eine besonders billige Ferienfahrt von Bremervorstadt nach Helgoland und zurück. Von Bremen Hbf. nach Bremervorstadt-Columbusbahnhof führt ein Sonderzug zum Anlauf am D. „Moland“ morgens hin und abends zurück. Musik und Tanz an Bord.

Der Fahrplan ist wie folgt festgelegt: Hin- und Rückfahrt ab Bremen Hbf. 8.13 Uhr, ab Bremervorstadt 8.13 Uhr, ab Helgoland 8.13 Uhr.

günstige Gelegenheit bieten, ab Bremen einen Ausflug nach Helgoland und zurück mit dem Turbinenschiffdampfer „Moland“ zu erheblich ermäßigtem Fahrpreis zu unternehmen. Die Fahrkarte Bremen Hbf.-Helgoland und zurück kostet nur RM. 8.50 einschließlich Aus- und Einboots in Helgoland und Eisenbahnfahrt.

Fahrkarten nur im Vorverkauf, sowie nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd, Bremen, Seebäderamt, seine sämtlichen Vertretungen, sowie die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie und durch die Reisebüros erhältlich.

Stadttheater. Während der ganzen Woche wird die Operette „Im weißen Röhl“ gespielt. Am Sonntag Eröffnung der neuen Spielzeit mit „Gefühl“, mit der Musik von Ludwig von Beethoven, in der Titelfolle Otto Wente, Schauspielpreise, Montag: „Gefühl“, Dienstag: „Gefühl“, „Napoleon“ oder „Die hundert Töne“ in der Einrichtung von Dr. Falk, in dem das gesamte städtische Schauspiel beschäftigt ist. Für diese Vorstellungen findet der Vorverkauf täglich in den Kassenplätzen des Theaters statt.

Vorbereitung der Nordlandfahrten 1932 des Norddeutschen Lloyd

Am 21. August trifft Dampfer „Lühov“ des Norddeutschen Lloyd von seiner dritten diesjährigen Nordlandfahrt wieder in Bremervorstadt ein. Die Nordlandfahrten, die der Norddeutsche Lloyd in diesem Jahre veranstaltet, haben damit ihr Ende gefunden. Am 4. bzw. 5. Juli hatten sie mit der Ausreise des D. „Lühov“ zu seiner Polarfahrt, die ihn nach Schottland, Island, den Far-Öer-Inseln und die Gebiete des ewigen Eises und auf der Heimreise in die schönsten norwegischen Fjorde führte, ihren Anfang genommen. Eine zweite und dritte Nordlandreise des D. „Lühov“ schloßen sich daran an. Auch in diesem Jahre gestaltete sich jede dieser vier Nordlandreisen des Norddeutschen Lloyd wieder zu einem vollen Erfolg, der allen ihren Teilnehmern unvergessliche Eindrücke von der Großartigkeit der nordischen Welt erschloß.

„Volldampf voraus in die Freiheit“
100 Jahre Seefahrtsschule Eilsfleth

Unsere kleine am Teich der Weser, an der Hundemündung gelegene Stadt Eilsfleth, vor etwa 100 Jahren die drittegrößte Reedereihaft ganz Europas, prägte Sonntag in Blumen- und Flaggenfahnen anlässlich der Hundertjahrfeier der Seefahrtsschule. Sonnabend fand ein Festabend statt, der vor allem die enge Verbindung von Stadt und Seefahrtsschule zeigte. Nach kurzer Begrüßung durch den Direktor der Seefahrtsschule, Professor Steppes, den Vertreter des Bremer Senats, nämlich den Direktor der Bremer Seefahrtsschule, Direktor Preuß, der zugleich den Deutschen Seeschiffverein und den Nautischen Verein vertrat, dann die Vertreter der verschiedenen Reedereien, die in enger Verbindung mit der Seefahrtsschule stehen, nämlich des Lloyd, der Hapag, der Woermann, der Dania- und der Reptin-Linie; ferner waren an-

wesend eine ganze Reihe von Kapitänen und ehemaligen Schülern der Schule.

Die Festansprache hielt Dr. Müller, der das Festsitzen und den Aufbau der Schule seit 1832 schilderte. Der Redner legte dar, wie die Gründung der Seefahrtsschule mit der Entwicklung der elbischen Schifffahrt bzw. der Reederei an der Unterweser in Zusammenhang steht, und wie auf der anderen Seite die Gründung von großen Reedereien in Eilsfleth vor mehr als hundert Jahren im wesentlichen dem tüchtigen kaufmännischen Geist der Eilsflether Bürger zu verdanken ist, die in der Zeit der Kontinentalsperre unter Napoleon im Schmutzgeheim selbst gleichsam den alten Willingdörfer wieder aufleben ließen. Der erste Direktor, der 24 Jahre der Schule vorstand, hatte schwer zu kämpfen mit der mangelhaften Vorbildung der Schüler und gründete eine Lebensschule, die über die sogenannte Bürgerschule der erste Vorgänger der jetzigen Eilsflether Realschule geworden ist. 1856 übernahm Herr von Freeden die Leitung der Schule, die von da ab großherzogliche Schule war. Unter ihm wurden zwei Klassen eingerichtet, eine für die Ausbildung der Unteroffiziere, und eine für die Ausbildung der Oberoffiziere. Unter ihm erhielt die Schule dann ihren Ruf, der weit über die Grenzen Eilsfleth und der Unterweser hinaus reicht. Er ging schon 1868 als Leiter der neugegründeten Hamburger Seefahrtsschule nach Hamburg. Nach

herlichen Meisters unserem Volke einen glücklicheren Winter einzuhauchen und unserer, der ersten Kunst geweihten städtischen Bühne, die allgemalige Gefährdung des Bremer Bürgertums erhalten.

Den eigentlichen Beginn bildet im Schauspiel „Gefühl“ geniale Bühnengestaltung, „Napoleon“ oder „Die hundert Tage“, ein Werk von klassischer Haltung, zugleich von Schillerförmiger Kraft und von charakteristischer Farbenfreudigkeit. Grabes dramatisches Genie vereint den weltweiten historischen Bild der großartigen Napoleonbilder mit dem ungelungenen realistischen deutschen Humor der Reichsgründung. Es ist wenig damit gesagt, daß es für uns eine Pflicht ist, den noch immer zu wenig bekannten Grabes zu spielen; es bedeutet viel mehr zu sagen: daß es für Schauspiel und Regisseur heute ein Fest ist, eine Leidenschaft, sich diesen Gestalten und Visionen hingeben und die Begeisterung aller, die am Werke sind und sich auch auf den Zuschauer übertragen.

Die Oper eröffnet das Richard-Wagner-Jahr am 1. September mit dem „Fliegenden Holländer“, der in neuer Ausstattung erscheint. Am 2. September folgt Mozarts „Zauberflöte“, am 4. Beethovens „Fidelio“. Am diese großen deutschen Werke schließen sich in den folgenden Wochen an:

„Meisterfänger“ und „Lammhäuser“, „Carmen“, „Die tolle Augen“, „Wagnon“ und „André“. Die ersten Neuentdeckungen werden Wagners „Rienzi“ und Tenzels „Regimentslied“. Die erste Neuheit wird Paul Graeners von allen Vorfürsungen mit Spannung erwarteter „Friedemann Bach“ sein.

Im Schauspiel wird den Eröffnungs-Vorstellungen „Gefühl“ folgen, „Was ihr wollt“, folgen, dann ein modernes Lustspiel (über dessen Erwerb die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind) und schließlich Alfred Neumanns „Königsmaße“, ein interessantes historisches Schauspiel, das gerade ist wie ein Kriminalroman und zugleich durch die ethische Tiefe der menschlichen Probleme ergreifend. Im Mittelpunkt des ersten Teiles der Winter-Spielzeit wird aber das Werk stehen, auf das schon Tausende von Bremern warten, das einzige große deutsche Kriegsspiel „Die endlose Straße“ von Graf und Hünig.

Diese kurze erste Vorführung über die kommende Arbeit des Stadttheaters mag unseren treuen Abonnenten zeigen, daß wir unter Verpfändung auf einen „großen“ Theaterwinter einhalten; und soll zugleich die Sängern oder Musikern aufweisen, die sich bis heute noch nicht zur Dauermetrie entschließen konnten.

Ab heute im Europa-Palast:

Der Großtonfilm

„Die elf Schiffschen Offiziere.“

Beginn der neuen Spielzeit.

Ab heute gelangt im Europa-Palast dieses 1. Epochenfilmwerk der neuen Saison als Aufführung für Nordwestdeutschland zur Vorführung. Dem Publikum des Freiheitsschiffes Schill und seiner Schar ist dieser Film gewidmet, Ferdinand von Schill, dem deutschen Major, der sich mit einem kleinen Freiheitsliebender den Heeren Napoleons todesmutig entgegenstellte. Dieser Schillfilm aus Deutschland großer Vorzeit ist heute geradezu aktuell und wurde unter militärischer Mitwirkung von Graf Walke geschaffen. In den Hauptrollen: Theodor Loos, Vertha Thiele, Frieder. Kuyper, Ernst Morano, Carl de Vogt, Camilla Spira, Hans Brausewetter und Bernhard Goepe. Heute werden zum 1. Male die neuen Riesentauchpfeife in Betrieb genommen und ist die neue Tonanlage der besten der Welt in jeder Beziehung vollkommen einsetzbar. Der neue Riesentauchpfeife-Gehäuse ist der Clou der großen Berliner Kinoschau. Das, erhalten verfallene Kar-

ten im Portofürs Rembertstr. und in der Geschäftshalle der B. R. J. Jagend. haben zur 1. und 2. Vorstellung Zutritt.

Die Eröffnung
des Stadttheaters
Der Spielplan der ersten Wochen

Das Stadttheater eröffnet seine Winter-Spielzeit am Sonntag, den 28. August, indem es der ersten neuen Einführung, dem „Napoleon“, als Auftakt, als Ouvertüre gleichsam, Goethes „Gefühl“ voranstellt. Alle Bremer Kunstfreunde, die der deutschen Dichtung und Bühnenkunst immer noch verhaftet sind, werden es begrüßen, daß auch diesmal nicht von dem langjährigen Brauch abgegangen wurde, den Geburtstag unseres großen Dichters mit einer Festausführung zu begehen. Goethes „Gefühl“, mit der Musik Beethovens, soll den ersten Tag des kommenden Winter-Spielzeitgegnen. Wägen die Worte des großen Dichters der Freiheit und die Klänge des un-

WALDORF ASTORIA G. M. B. H.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Margarinesteuer oder Butterbeimischung?

(Fortsetzung)

Der Nationalsozialismus wird sich nie damit befassen können, landwirtschaftliche Fertigprodukte einzuführen; wenn aber im Interesse der industriellen Ausfuhr Deutschlands gegenwärtig die Buttereinfuhr wirklich nicht zu vermeiden ist, so muß man schon nach anderen Mitteln, als dem der Margarinesteuer, suchen, um den deutschen Markt für Butter aufnahmefähiger zu machen.

Die ebenfalls empfohlene einfache Drosselung der Margarine-Erzeugung ist ebenfalls bedenklich und würde Volk und Wirtschaft schweren Schaden zufügen.

Einen gangbaren Weg zur Erreichung dieses Zieles scheint die neue holländische Regierung eingeschlagen zu haben, die, um einen Ausgleich für den Rückgang der Butterausfuhr zu schaffen, nach Zeitungsmeldungen vor einigen Monaten gesetzlich verfügte, daß der Margarine ein bestimmter Hundertsatz Butter beizumischen ist.

Eine gleichartige deutsche Maßnahme sollte auch der deutschen bäuerlichen Veredelungswirtschaft den tatsächlichen Erfolg eines vermehrten Butterverbrauchs und in dessen Auswirkung einen besseren Erlös für Butter bringen, der im Hauptmaß den noch kaufkräftigeren Teil der Bevölkerung treffen würde.

Es ist anzunehmen, daß die Aufnahme einer den beabsichtigten Buttereinfuhrkontingenten entsprechenden Menge von 66.000 To. im Jahr durch die Margarineproduktionsstätten zunächst genügen würde, um der deutschen Buttererzeugung den gewünschten Auftrieb zu geben.

Eine Menge von 66.000 To. entspräche etwa 13 Prozent des gegenwärtigen Margarineverbrauchs (im Vorjahre rund 500.000 To.). Unter Zugrundelegung eines Butterverkaufspreises von RM. 1,30 und eines Margarineverkaufspreises von 60 Pfennigen im Mittel würde, rein rechnerisch betrachtet, durch eine 13prozentige Butterbeimischung eine Steigerung des Margarinekalkulationspreises um etwa 9 Reichspennige entstehen.

Die Preiskalkulation der Margarineindustrie bedarf nun aber dringend einer Revidierung, denn die gewaltige Preisspanne zwischen den verschiedenen Margarinestufen findet in keiner der zur Verwendung gelangenden Margarineerzeugnisse eine Stütze.

Man könnte den Margarinefabrikanten die Bewegungsfreiheit zugestehen, nur nach Maßgabe ihrer jeweiligen Fabrikationsziffer den festgelegten Hundertsatz Butter aufzunehmen, aber die prozentuale Verteilung auf die verschiedenen Margarinestufen nach deren Tragfähigkeit vorzunehmen. Die feinen Margarinestufen (Spitzenmarken) können sicherlich einen stärkeren Butterzusatz ertragen, ohne daß in gleichem Maßstabe eine Preiserhöhung einzutreten braucht. Bei der Verteilung des Butterzusatzkontingents und der neuen Kalkulation könnte also zugunsten der billigen Margarinestufen für die arbeitslosen deutschen Menschen Verfahren werden.

Die Butterpreise werden bei Durchführung des Butterbeimischungszwanges zwar eine Steigerung erfahren (das soll ja auch ein Zweck der Maßnahme sein), aber auf der anderen Seite dürfte durch die um 13 Prozent verringerte Nachfrage nach Margarineerzeugnissen ein weiteres Absinken ihrer Werte eintreten, da, weil auf 87 Prozent der Margarine-Erzeugung entfallend, die anteilige Butterpreissteigerung überfließen und einen Teil der durch die Butterbeimischung entstehenden Erhöhung der Margarineerzeugungskosten absorbieren könnte. Im übrigen ist es vorstellbar, daß die Beimischung von Butter, die eine Qualitäts-, Nährwert- und Geschmacksverbesserung darstellt, die Verwendung billigerer Rohstoffe gestattet, und es wird der Margarine-Industrie gelingen, auch nach einer etwaigen Neugestaltung unserer Fettwirtschaft im Sinne des holländischen Beispiels Margarine in guter Qualität herauszubringen, ohne daß eine fühlbare Preiserhöhung einzutreten braucht. Das liegt nicht zuletzt im eigenen Interesse jener. Das Maß der Kaufkraft der Verbraucher-Schicht wird hier überdies regulierend eingreifen.

Da die geplante Margarinesteuer von der Regierung als ein Äquivalent an die Landwirtschaft für an das Ausland zu vergebende Butter-Einfuhrkontingente gedacht ist, wird die obige Regelung sowohl im Sinne der landwirtschaftlichen Verfechter der Margarinesteuer als auch im Sinne der gegenwärtigen europäischen Außenhandelspolitik der Regierung liegen. Unsere nationalsozialistische grundsätzliche Abneigung gegen eine Förderung der Einfuhr

landwirtschaftlicher Fertigprodukte soll bei diesen Betrachtungen außer Ansatz bleiben. Schließlich wird auch die Industriearbeiterschaft für einen Butterbeimischungs-zwang Verständnis aufbringen, da die Ausgabe von Butterkontingenten an das Ausland vorzugsweise in ihrem Interesse erfolgen soll, und es sich um eine verhältnismäßig geringe Belastung mit einem produktiven Ziel handelt. Sie müßte ja auch eine Preissteigerung für Margarine, die in der Entwicklung der Märkte für die bisherigen Margarineerzeugnisse ihre Ursache hätte, widerspruchlos hinnehmen.

Der Landwirtschaft eröffnet eine solche Maßnahme auch für die Zukunft insofern eine erfreuliche Perspektive, als der Prozentsatz der Butterbeimischung mit dem Wiederanstiegen der Kaufkraft der Bevölkerung hinaufgesetzt und unter Anpassung an diese nach der Entwicklung der heimischen Buttererzeugung reguliert werden kann.

Landmaschinen auf dem

„Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarkt“. Im Rahmen des Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarktes, der vom 28. bis 31. August d. J. gelegentlich der Leipziger Herbstmesse auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe in Leipzig stattfindet, wird die Abteilung Landmaschinen und Geräte überaus gute Besetzung aufweisen. Dort werden beispielsweise vorgeführt und zum Verkauf angeboten die verschiedenen Bodenbearbeitungsgeräte, wie Pflüge, Motorschneepflüge, Kultivatoren, Eggen, Bodenbearbeitungsmaschinen, wie Drillmaschinen und Düngestreuer, Kartoffelpflanzlochmaschinen, Hackmaschinen, Entleermaschinen, unter denen besonders Traktoren, Garbenbinder, Grasmäher, Heuwerder, Getreideerdrer, Kartoffelroder, Kartoffelsortierer hervorzuheben sind, und schließlich Dreschmaschinen, wovon ein vollständiger Satz, bestehend aus einer Zugmaschine als Antrieb, Dreschmaschine und Presse, im Betrieb gezeigt wird. — Bemerkenswert ist das Angebot an Maschinen und Geräten für den inneren Wirtschaftsbetrieb; hier werden nur beispielsweise genannt: Hackmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Kartoffelsortierer, Kartoffel-dämpfer, Milchseparatoren, Stalleinrichtungen.

Verein für Zellstoffindustrie A.-G., Berlin.

Nach Vertagung des ersten Vergleichstermins vom 5. August ist im heutigen Vergleichstermin der Vergleich auf Grund des bekannten Vorschlages zustande gekommen. Forderungen bis zu 1000 RM. oder auf diesen Betrag ermäßigte Forderungen werden innerhalb 6 Wochen nach Zustandekommen des Vergleiches voll bezahlt. Die übrigen Gläubiger erhalten 30 Pzt., zahlbar in Raten von 5 Pzt. in Abständen beginnend 2 Monate nach Zustandekommen des Vergleiches, in Abständen von je zwei Monaten. Das Bankhaus Arnhold und die Dresdner Bank treten bis nach Zahlung der letzten Quote zurück. Ihre Forderungen werden nur soweit befriedigt als eine Gefährdung des Betriebes nicht eintritt. Die Kuponzahlung auf die Obligationen ist vom 1. August um zunächst auf drei Monate hinausgeschoben.

Vergleichstermin Prof. Junkers erneut vertagt.

Dessau. Der Vergleichstermin des Junkerskomplexes ist auf Beschluß der Gläubigerversammlung auf den 30. September vertagt worden, da nach den Berichten der Vertrauenspersonen ein günstiger Stand der Verhandlungen zwischen Junkers und fremden Interessenten festzustellen ist. Einzelheiten konnten jedoch aus begründlichen Gründen noch nicht bekannt gegeben werden. In Opposition zu dem Vergleichsvorschlag stehen nur 27 Gläubiger, während 695 mit den bisherigen Maßnahmen einverstanden sind.

Bank für Branindustrie.

Laut DHD hat die Börsenaufsichtsbehörde gegen die beabsichtigte in der morgigen G.-V. zur Beschlußfassung stehenden Kapitalerhöhung von 13,1 auf 10 Mill. Einspruch erhoben, da eine Kapitalerhöhung nicht zulässig ist. Die Verwaltung wird daher in einer morgen stattfindenden Aufsichtsratsitzung darüber Beschluß zu fassen haben, ob der Kapitalerhöhungsantrag von der Tagesordnung abgesetzt wird.

Luft- und Gasschutz auf der Leipziger Herbstmesse.

Nachdem vor einiger Zeit große Versuchsübungen für den zivilen Luft- und

Gasschutz stattgefunden haben, wird diese für die Stadt- und Gemeindeverwaltungen und die Industrien außerordentlich wichtige Maßnahme jetzt im Rahmen der Leipziger Herbstmesse dem großen Besucherkreis gezeigt werden. Im Rahmen einer Luftschutz-Sonderschau zur Herbstmesse (28. August bis 1. September) werden alle Geräte und Apparate, wie Luft- und Gasschutzgeräte, Vernebelungsgeräte, Entgiftungsgeräte, Alarmsirenen, Wasserfilter, Verbändkästen, Notbeleuchtungen, Chemikalien und Geräte für feuersicheren Anstrich usw., ausgestellt und praktisch vorgeführt werden.

Die Reichspost als Vernichter selbständiger Mittelstandsschichten.

In Touristengenden kann man vielfach folgende Wahrnehmung machen: Das selbständige Fuhrwerksgewerbe (Automobil- und Pferdehalter), das in seinem Lebenskreis bereits durch die fortschreitende Mechanisierung, Sozialisierung und Vertreibung getroffen ist, weil es immer mehr von der Bedienung feststehender und viel frequentierter Routen ausgeschaltet wird, sieht die letzte Möglichkeit, die Existenz aufrecht zu erhalten, in der Veranstaltung von Rund- und Gesellschaftsfahrten, und Kurverwaltungen, Fremdenverkehrsorganisationen, die noch einen Funken des Interesses für die mittelständische, selbständige Wirtschaft haben, werden selbstverständlich alles nur irgendwie Mögliche tun, um den Kampf um die Erhaltung des selbständigen Fuhrwerkes zu unterstützen.

Leider werden diese ehrlichen und anständigen Bemühungen vielfach von der Reichspostverwaltung durch rücksichtsloses Unterbieten der Preise vereitelt. Sie kann ohnehin mit ihren Riesenwagen, die über 30 Personen fassen, billiger fahren, als das private Fuhrwerk mit den kleinen Personenzugmaschinen. Wir erleben aber häufig, daß die Post eine rücksichtslose Konkurrenz-Preispolitik treibt. Merkt sie, daß die darüber hinaus mühevollen Arbeiten des privaten Fuhrwerkes, ins Geschäft zu kommen, einigermaßen Erfolg haben, so führt sie Kampfpreise ein, die unmöglich noch eine Rentabilität versprechen, umso weniger als — wie häufig festgestellt ist — die Post nur mit ungenügender Besetzung ihre Riesenwagen für Rund- und Gesellschaftsfahrten einsetzt, statt den kleinen selbständigen Unternehmern das bescheidene Geschäft zu überlassen, das der Post selbst doch nichts bringt.

Die Öffentlichkeit hat natürlich ein berechtigtes Interesse daran, daß eine derartige mißbräuchliche Anwendung der Fahrkapazitäten der Post unterbleibt, die zu treuhänderischer Auswertung im Sinne und Interesse der Allgemeinheit übergeben worden sind.

Es liegt aber nicht im Interesse der Allgemeinheit, wenn die letzten Reste eines steuerzahlenden selbständigen Gewerbes gemordet werden, und wenn vor allem lediglich aus kleinlicher Konkurrenz-Eifersucht die Post auf Kraftpostlinien, die nicht unbedingt im Sinne der Aufrechterhaltung eines notwendigen Verkehrs erforderlich sind, vollkommen unwirtschaftlich arbeitet.

Es muß allerdings anerkannt werden, daß solche Kleinkämpfe, die letzten Endes immer zugunsten der über größere Macht verfügenden Post auslaufen, von untergeordneten, ehrgeizigen Instanzen der Reichspost veranlaßt werden, die ihr Lichtlein leuchten und durch „Eroberung“ des Verkehrs ihre Geeignetheit für gehobene Posten beweisen wollen. Sie suchen ihren Weg zu ihrem eigenen Aufstieg über die Leichen von Mitbürgern, die nicht wie diese Ehrgeizigen ihr festes Einkommen haben.

Nicht immer aber findet das bescheidene Klein-Fuhrwerk solche Bundesgenossen, so daß es an der Zeit ist, die Reichspostverwaltung energisch darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Aufgaben ganz wo anders liegen als in der Zerstörung von Existenzen, die sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, der Allgemeinheit als Wohlfahrtsunterstützte zur Last zu fallen.

Dr. E. R. Uderstädt

Bremer Schweinemarkt.

Auftrieb: 1352 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt: 1243, lebend ausgeführt 145. Markterlös sehr langsam. Es wurden verkauft für 48 Pfd. 49 Stück, für 47 St. 46, 123, 45; 169, 44; 198, 43; 153, 42; 152, 41; 47, 40; 92, 38; 29, 36; 34, 35; 12, 32; 30, 31; 26; 21, 20; 5, 19; 23.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 22. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,888	0,892
Canada	3,655	3,664
Istanbul	2,018	2,022
Japan	0,959	0,961
Kairo	14,94	14,98
London	14,56	14,60
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,78	170,12
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,41	58,53
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	82,02	82,18
Danzig	4,264	4,272
Helsingfors	21,60	21,64
Italien	6,693	6,707
Jugoslawien	41,96	42,04
Kaunas (Kowno)	77,62	77,78
Kopenhagen	13,29	13,31
Lissabon/Oporto	72,98	73,12
Oslo	16,50	16,54
Prag	12,465	12,483
Reykjavik	85,68	85,82
Riga	79,72	79,88
Schwiz	81,87	82,03
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,87	33,93
Stockholm	74,83	74,97
Tallin/Reval	110,44	110,66
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 22. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,817 RM, für ein Gramm 2,79106 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute, 23. August:

I. Qualität 1,03, II. Qualität 0,93, III. Qualität 0,86. Tendenz stetig

Berliner Produktenbericht

Wenn man am Sonnabend angenommen hatte, daß der Tiefstand der Getreidepreise zunächst erreicht zu sein schien, so zeigte sich bei Wochenbeginn, daß heute neue Preiserückgänge in den Markt einbrachen, und dies, trotzdem die Landwirtschaft vorsichtiger offerierte, da ja der Landwirt durch die Bevorschussungs- und Lombardierungsmöglichkeiten in die Lage versetzt wird, auch ohne sofortige Getreideverkäufe seinen dringenden finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Aber die Unternehmungslust der Mühlen und des Handels ist gering; regeres Geschäft will nicht in Fluß kommen. Beim Weizen wie auch beim Roggen gaben die Preise bis zu 1½ RM. nach. Auf diesem ermäßigten Niveau fanden dann einige Geschäfte statt. Während beim Weizen am Sonnabend einige Exportverkäufe getätigt wurden, war bei Abfassung dieses Berichtes von derartigen am heutigen Tage noch nichts zu hören. Absatzmöglichkeiten für Roggenauslaufscheine sind so gut wie gar nicht vorhanden und das Mehlesgeschäft sowohl für Weizen- wie auch für Roggenmehl findet keinerlei Belebung; nach wie vor wird nur der dringendste Tagesbedarf gekauft und die Mühlen sind bei Weizenmehl bis zu 50 Pfg., beim Roggenmehl bis zu 25 Pfg. bereit, entgegenzukommen. Alle diese Momente wirken lähmend auf den Getreidehandel, wenn auch die Mühlen dauernd Abnehmer sind. Hafer schließlich sich der Abwärtsbewegung am Brotgetreidemarkt an und lag bis zu 1¼ RM. niedriger. Die Angebote in Gerste sind reichlich, doch fehlt es an Nachfrage, da augenscheinlich die Mästerkreise vorläufig aus alter Getreideernte noch hinreichend versorgt sind.

Kaffee

Das bereits angekündigte lebhaftere Inlandsgeschäft hat eingesetzt und es sind heute gute Umsätze erzielt worden. Dagegen bewegt sich das Platzgeschäft infolge mangelhaften Angebots in der billigen Preislage in engen Grenzen. Santos-Offerten liegen nicht vor.

Getreide

Die ruhige Stimmung hielt auch heute an. Nennenswerte Umsätze finden nicht statt. Die Preise in Wintergerste ließen daraufhin gegen Ende der letzten Woche in Bremen-Brake um RM. 0,05 p. Ztr. nach, dagegen notiert das Inland noch unverändert.

Es wurde heute Frachtgrundlage Bremen gefordert (alles in RM, je Ztr.):

Weizen 76 kg. 10,50; Roggen 72/73 kg. 8,15; Hafer neuer Ernte 8,—; Wintergerste 9,—; Sommergerste 67/68 kg. 9,05; Milo-Cafir Corn 7,95; Plata-Mais

Deutsches Kulturleben

Rumba im Badekostüm

Der Rumba ist im wirtseconomischen Schwimmbad zu Hause. Er ist ein gutes Zeugnis für das Reichseintragswesen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat. Der Rumba ist ein Zeugnis für das Reichseintragswesen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat. Der Rumba ist ein Zeugnis für das Reichseintragswesen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat.

Ein planmäßiger politischer Begehr nach dem Zentrum nahe liegenden Reichstagswahlkreises für Preußen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat. Der Rumba ist ein Zeugnis für das Reichseintragswesen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat.

Ein planmäßiger politischer Begehr nach dem Zentrum nahe liegenden Reichstagswahlkreises für Preußen, der die Badegeheimnisse des Reiches in der Hand hat.

nicht allein etwa die Kommunisten oder die Agitationstruppen des Reichstagswahlkreises, sondern auch gewisse demokratische Kreise wohlwollend fördern. Die fittige Entartung des deutschen Volkes vollzieht sich nicht nur in den zweideutigen Kabarets und unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen proletarischen Kultur, bestehend in Freiübungen plündernder, auf offener Bühne vor Tausenden von Zuschauern, sondern viel nachhaltiger durch so manches, auf die niedrigen Intellektuellen des Theaters, durch eine von Fremdbildungen in deutscher Sprache geschriebene Presse, durch zahllose Rundfunk-Gespräche und durch Aufsätze, wie sie etwa befruchtete Elemente wie Peter Panter, Kaspar Hauser, Theodor Tiger (hinter diesen Schuttnamen verbirgt sich nämlich nur der kleine Berliner Jude Tucholsky) veröffentlichen. Aber gegen solche Kulturlosigkeitselemente einzuschreiten, ist wohl einer dem Zentrum befreundeten Regierung schwer unmöglich.

Schließlich hat die ganze Sittlichkeitsverbesserung, so gut sie gemeint ist, noch einen Fehlbildungscharakter in sich. Sie ist nämlich auch auf das Badeleben an anderen Orten und Strömen eingewirkt. Schief gibt es hier auch mangelhafte Auswüchse, und einem wilden Freibaden, das sich viele Hunderte von Entartungsbedürfnissen füllt, sollte von allen Stellen, die dazu berufen sind, Einhalt geboten werden. Und es ist auch durchaus richtig, das Badeleben und den Besuch von Gaststätten in Badebädern zu unterlegen. Aber die diesbezüglichen Anordnungen dürfen auf keinen Fall mißverstanden werden. Es scheint so, als ob hier das Zentrum seine Hand im Spiel gehabt hat. Und dabei ist doch noch in aller Erinnerung, daß gerade das Zentrum unter dem ganzen Schwergewicht der feilschen Beeinflussung seiner Mitglieder durch die katholische

Papst schon seit alters seinen Privatkrieg gegen das immer mehr aufkommende Freileben geführt hat. Wie haben die Zentrumsfraktionen gewettert gegen heimliche Freileben, an denen Mädchen teilnahmen (der Deutsche Schwimmverband weiß von dieser Eignung ein Lied zu singen), was haben sie Zeter und Mordio geschrien, als Tausende und Abertausende der erwerbslosen Proletariat aus den dunklen Gassen der Großstädte an die hellen Ufer deutscher Ströme strömten, um hier in Licht, Luft und Sonne sich die Glieder zu bräunen und ein wenig Freiheit und ein lazes Gesehensgefühl trotz der Schwere der Zeit zu genießen. Hier lebte jenes mittelalterliche Mauerwerk, das wahre Feind des freilebigen Kulturfortschrittes, ein, um mit verzweifelter, aber deshalb gerade so gefährlichen Waffens einen Kampf gegen den Licht- und Sonnenhauch der deutschen Volksführung zu führen. Wie schon gesagt, auf keinen Fall darf der neue Erfolg dazu führen, daß das antike Mauerwerk, das vernünftige und so gesunde Schwimmverbot, das Familienbad wie überhaupt das gesamte deutsche Sportleben unter der Zentrumsführung zu Schaden kommt. Wenn es gelungen ist, das deutsche Volk in diesen letzten Krisenjahren in leidlicher Gesundheit zu erhalten, so verdient es dies gerade seinem wohlorganisierten und anständig betriebenen Amateurport. Hier sind die Kräfte aufgebracht, die der Nation ungefähre geistige und körperliche Werte erhalten haben und erhalten werden.

Nationalsozialisten tanzen keinen Rumba mit Girls im Schwimmbad. Nationalsozialisten führen sich stets so auf, daß Volkseitelkeit und Volkssittlichkeit niemals in Gefahr geraten. Es wird Aufgabe unserer Abgeordneten im preussischen Landtag und unserer Vertreter in den Gemeinderäten, darauf zu achten, daß der Rumba-Erfolg nicht unter Zentrumsausfluß zu einem Schlag gegen ein immer mehr zu förderndes Leben in Luft und Sonne und Licht wird.

Volgens.

Wir tragen das Leben

Von Thor Goote. 1932. Verlag Tradition Wilhelm Koll, Berlin. Wir stehen vorne, Soldaten, die wir immer bleiben müssen. Das ist der trappste Ausdruck, in dem sich das ganze Geschehen des neuen tief aufwühlenden Buches von Thor Goote zusammenfassen läßt, ein Wort, das er selbst seinem Werk voranstellt. Es ist ein Bekenntnis der Jugend, die durch den harten Griff des großen Krieges aus ihrer Entwidlung jäh herausgerissen, vor Aufgaben gestellt wurde, an denen sie entweder zerbrechen oder sich zu einer ungeheuren schwindenden Größe entwickeln mußte. Von der Schulbank weg war sie in die Trommelfeuer des Westens gekommen, an den Stummel des Kampfluges, in den Kommandoturm des Unterboots. Und nun nach Jahren, die sie im Ärmsten unermesslich fort hatten, nun war es plötzlich Schluss, nun war die Heimat wieder da, die ihre Verwundungen heilen sollte, die sie wieder zu einem Mann machen sollte, der wieder zu einem Mann werden konnte, der wieder zu einem Mann werden konnte, der wieder zu einem Mann werden konnte.

Und doch erkennen sie allmählich eins, es geht ein: neue Front durch Deutschland, die all die anderen aufweist, die mitten durch sie hindurch führt, und all das überwindet, was früher einmal trennte. Polenaufrüstung 1921. Da wird es sichtbar. Da steht sie, diese neue Front, da sind sie alle, die sie vorher nur gekannt haben. Sie erkennen ihre Aufgabe, sie sind nicht dazu da, wie die anderen zu werden, zu verfallen, sondern sie sind das neue Gesicht, das werdende Deutschland. Sie fühlen jetzt den Sinn, der darin liegt, daß das schreckliche Geschehen vier langer Jahre sie wieder frei ließ. Sie tragen das Leben.

Erst und tief ausgerüttelt haben wir Thor Gootes neues Buch gelesen. Von Zeit zu Zeit stellen sich bei uns Zweifel ein, die Ereignisse bedrängen uns, wir sehen oft keinen Weg mehr. Dann kann uns Thor Goote helfen. Sein Buch gibt uns den Glauben an das neue Deutschland zurück, an die Kameradschaft der vielen Kamenosen, die siegen wird, weil sie ist.

Hilfslose Selbstkenntnis!

Student Goh: Es ist wahr, wir haben eine Macht, die mehr zu fürchten ist als eine andere. Sehen Sie sich um: Wer ist das Publikum in den Theatern? Juden! Wer leidet die Preise? Juden! Wer beeinflusst uns härteste die deutsche Kunst? Juden! Da kann man es wahrlich verstehen, daß der Antijemitismus wächst, und man darf es nicht übersehen.

Kleiner Spiegel

Paul Keller geboren

Am Samstag früh starb nach längerem Krankenlager im 60. Lebensjahre der schlesische Heimatdichter Paul Keller.

Mit Paul Keller ist einer unserer am besten geschätzten, im besten Sinne konservativen Erzähler hingegangen. Zunächst galt er als satirischer Erzähler; aber seine Heimatromane lehren bald, daß dieser liebenswerte Schriftsteller keine einengenden Grenzen kannte. Schon in den Romanen „Waldwinter“ und „Die Heimat“ wurde er als ein Dichter erkannt, dem seine Verwurzelung im heimeligen Boden Quelle der Gestaltungskraft wurde; „Der Sohn der Hagar“ und „Jenen vom Berg“ haben ihn Weltreife eingebracht.

Kaum zu glauben.

Das Staatliche Schauspielhaus, Berlin, kündigt seinen vorläufigen Spielplan an. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Aber komisch muß die Tatsache wirken, daß diese Bühne bis jetzt noch keinen Intendanten gefunden hat. Zwar sind eine Anzahl Regisseure vorhanden, die jedoch völlig ohne Oberleitung arbeiten. Auf jeden Fall: Eine neue Methode!

Hausfrauenarbeit die einzige Arbeit, die im Kurse steigt

Man hat sich bisher nie die Mühe genommen, den realen Wert der Hausfrauenarbeit zahlenmäßig zu errechnen. Mit der Hausfrau — so frage man sich — nach bestem Können und ohne jede Rücksicht auf die Unterhaltung aller nicht darauf, und die Hausfrauen selbst drängen auch nicht darauf, aber heute, zur Zeit der Umwertung aller Werte hat nun doch ein amerikanischer Volkswirtschaftler errechnet, daß die Summe, die die amerikanischen Hausfrauen durch ihre Arbeit verdienen, sich jährlich auf etwa 17 Milliarden Dollar beläuft. Man ging man daran, auch die Arbeit der deutschen Hausfrauen zahlenmäßig zu erfassen und legte dabei folgende Berechnungen zugrunde. Schätzungsweise gibt es im Deutschen Reich etwa 21 Millionen Haushalte. Wenn man annimmt, daß in diesen 11 Millionen deutscher Haushalte durchschnittlich etwa drei Personen verpflegt werden — das dürfte aber zu niedrig als zu hoch gegessen sein — so ergibt sich hieraus drei Millionen Personen, die in jedem Jahr etwa 1.000 Mark, die er frage, mehr ausgeben müßte, wenn er seine drei Mitglieder im Haushalt einnimmt. Dadurch erhöhen die deutschen Hausfrauen allein durch das Kochen an einem Tage 33 Millionen Mark, im Jahre 12 Milliarden Mark.

Aber im Haushalt wird ja nicht nur gekocht, sondern auch gewaschen und inandengelegt. Um ein Beispiel zu nennen: das Inandengelegen der Strümpfe, welche ungeheuren Summen allein dadurch erspart werden, wird bei langjähriger Betrachtung niemand ablehnen. Nehmen wir wieder an, daß von den Haushalten 33 Millionen Personen

verloren werden, und daß jeder dieser Menschen nur ein kleines Loch am Tage in seinen Strumpf reißt, so dürften durch das rechtzeitige sorgfältige Etappen an jedem Strumpf etwa 50 Pfennig gespart werden, da ein vorzeitiges völliges Verbrauchen verhindert wird. Wenn so an jedem Tage durchschnittlich 66 Millionen Strümpfe durch die Hände der Hausfrauen gehen, so ergibt sich diese geleistete Arbeit im Jahre annähernd 6 Milliarden Mark.

Das Inandengelegen der Strümpfe hinzugezählt, Schneiderei, Reinigungsarbeiten und dergleichen, ähnlich bewertet, gibt dann einen ungefähren Überblick, welche außerordentlichen volkswirtschaftlichen Faktor die Arbeit der deutschen Hausfrauen darstellt.

In dieser Zeit des Abbaus, der allgemeinen Verarmung, des Niederganges der deutschen Familie ist es nicht zwecklos, die stille und wenig anerkannte Arbeit der Hausfrauen auch einmal zahlenmäßig zu beleuchten. Und vielleicht gibt es auch den jungen Mädchen, die in die außerordentlichen Verhältnisse drängen und unglücklich sind über die schlechten Aussichten darin, zu denken, daß so große reale Werte durch Hausfrauenarbeit zu erlangen und zu erwerben sind — ganz abgesehen von den Idealen, auf die die Frau im Beruf so oft vergeblich rechnet.

Unverwarteter Besuch

Es klingelt. Bald darauf meldet das Mädchen eine liebe Freundin des Hauses oder einen guten

Bekannten an. Vater, Mutter und Tochter wechseln einen beständigen Blick. Ein Blick räumt die Haustür mit der Tochter aller Kleinigkeiten fort, die herumliegen und dem Zimmer ein nicht gerade erhebliches Aussehen geben, während der Hausherr dem Haus mit einem besseren vorzüglichen Gesicht zu sehen ist. Der Besuch sitzt und sieht, so daß man, da die Abendstunde schon längst herangerückt ist, den Gast wirklich anfordern müßte, zum Essen zu bleiben. In Gedanken überflutet die Hausfrau die Vorzüge in der Speisekammer, das Resultat ist niederschmetternd: es sind nur noch ein paar Reste da, die gerade noch für die Familie reichen würden, und die Gäste sind bereits geschlossen. So kommt denn die Aufforderung an den Gast denn sehr zögernd, und die Folge davon ist, daß dieser natürlich dankend ablehnt. Und das ist oft schade. Eine improvisierte Einladung kann so reizend sein, und man sollte in dieser Art Freude nicht gerade überheben. Hat eine hübsche Stimmung geschaffen und anderen und sich ein paar schöne Stunden bereiten, wo es nur immer möglich ist.

Ich habe ein reizende Freundin, die nicht einmal eine glänzende Hausfrau ist und doch als ein Beispiel für die Aufnahme überaus gehender Besucher gelten kann. Sie ist immer „angezogen“ und befragt sie ihren kleinen mädchenhaften Haushalt, so trägt sie eine Aermelhülle, die ein nettes Tageskleid vollkommen schließt, und die sie — kommt Besuch — rasch ablegen kann.

Man kann ja ihr kommen, wann man will; immer ist sie gekleidet: Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten, Tee oder Kaffee magst du, mittels elektrischer Geräte am Tisch, nicht in der Küche, um zu vermeiden, daß ihr Gast lange Zeit allein bleibt und sich langweilt. Dofende Hände

beim Tischdecken oder Kaffeemahlen liebt sie sehr, und ich während dieser Beschäftigung blüht die Unterhaltung munter dahin. „Wahrscheinlich dann aus einem Blick“ oder Porzellanfetzen kleine Zerfahrungen heraus, vielleicht einfache Mädchen, die sie selbst herstellte, und von denen sie nur je zwei mit Gelee oder einer feinen Marabube verbindet. Ein anderes Mal hat sie kleine Törtchen, die sich im feinsten feinsten Geschloßen gleichfalls lange frisch halten und besetzt sie mit eingemachten Früchten: Kirschen, Aprikosen oder Erdbeeren, zur Obhut auch mit frischen eingezuckerten. Am Abend hilft sie sich bei täglich heringefüllten Gästen häufig mit Konfekten, von denen sie stets einen kleinen Vorrat in der Speisekammer hält, den sie immer wieder ergötzt. Einmal gibt es Wäffchen aus der Küche, die sie rasch erntet, ein anderes Mal gibt es Eisbein oder Krabben; zu diesen hilft sie eine Mayonnaise, die sie ebenfalls im Ofen vorrätig hat. Manchmal vermerkt sie auch ein gutes Büchergemüse mit der Mayonnaise und stellt so in wenigen Minuten einen sehr schmackhaften Salat her.

Immer aber hat sie eine kleine Besonderheit oder Lieberstellung, um dem Gast eine Freude zu machen; immer ist ein überaus geistiger Besuch bei ihr ein kleines Fest, wenn auch nur ein ganz kleines. Aber gerade weil man bei Besuch die Zeit eigentlich keine Erwartungen in materieller Beziehung hat, lösen kleine kulinarische Beweise, die ein wenig von dem Alltäglichen, was der Familienalltag bietet, abweichen und mit Liebe bereitet sind, besondere Freude aus und helfen zu einer angeregten Stimmung beitragen.

Ruth von Kropf.